

Über großstädtliche Verkehrs-
regelung.

Abreiskalender.

Dichtigkeit und Tempo haben im Verkehr vorant-
genommen, daß sich die Dichtigkeit hineinlegen mußte.
Sogar hier in Regensburg sehen wir wieder am Über-
gang des Königsringes in den Kopf der Adolfsbrücke
einen älteren Polizeimann stehen, der nicht gerade aus-
sieht, als ob er genau wüßte, was seines Amtes ist.
Wie sollen es da die andern wissen!

Selbstregelung des Verkehrs ist schwerlich zu er-
warten, denn seine einzelnen Atome sind vernunft-
begabte Menschen, die nicht blindlings einem Natur-
gesetz folgen, sondern ihre Dummheiten auf eigene
Faust und Rechnung machen wollen. Wassermassen
suchen sich Rinne und Bett nach dem Gesetz der
Schwerkraft, im Verkehrsraum der Großstadt ist jedes
Werkzeug ein Chauffeur mit eigenen Willen und
Antrieb.

Darum mußte die Behörde eingreifen.

Im blässlichen Verkehr der Großstadt war eine
Materie gegeben, die sich relativ leicht bearbeiten
ließ, weil sie den Blick hielt, weil der Ordnungs-
apparat griff. Ein Pariser Polizist, der mit seiner
Keule an einer Straßenkreuzung Damm spielt, macht
sofort den Eindruck einer notwendigen und zweck-
mäßigen Einrichtung.

Wird diese in Städten mit weniger gestautem Ver-
kehrshochwasser nachgeahmt, so wirkt sie überflüssig
und prätentios. Bitte, ich rede nicht von der Haupt-
stadt meines Landes, sondern zum Beispiel von Genf.
Dort sieht man an Straßenkreuzungen mit kaum stärke-
rem Verkehr, als an unserm Großstraßen-Eisenbahn-
Kreuzung stehen, die über der Menge ihre weißen
Keulen schwingen, wie Dirigentenstäbe. Wichtigstunend
zeigen sie einem Automobil, das rechts abbiegen will,
den Weg gerade aus und das Auto biegt rechts ab,
ohne sich um die weiße Keule zu kümmern, und der
Polizist läßt es ruhig fahren und zeigt in der nächsten
Sekunde einem andern Auto, das gerade aus fährt,
den Weg um die linke Ecke, und es gelingt ihm trotz
allem nicht, das Phänomen zu erzeugen, für das die
Pariser den malerischen Ausdruck *embouteillage* ge-
funden haben. Man hat das Empfinden, daß der
Apparat nicht greift, weil die Materie zu dünnflüssig
ist. Der Dirigent steht vor einem lächerlich besetzten
Orchester. Aber auf den ersten Blick ist es ein Groß-
stadt-Zugrediens.

Die Genfer tun überhaupt viel für Verkehrs-
regelung. Man kann dort u. a. auch die Straßenschilder
bewundern, auf denen zu lesen steht: *Sens unique*.
Sie hängen am Eingang einer Straße und bedeuten,
daß Du in die Straße hineinfahren darfst, aber nicht
anders herum wieder heraus. Es passierte uns auf
diese Weise, daß wir ahnungslos durch eine Straße
hindurchfuhren und an deren Ende aus dem Schild
ersehen, daß das verboten war, daß die Straße nur

in umgekehrter Richtung befahren werden durfte.
Eigentlich mußten also die unzähligen Fremden, die
nach Genf kommen, vorher auswendig lernen, in
welcher Richtung sämtliche Genfer Straßen befahren
werden dürfen.

Wir meinten, es sei viel einfacher gewesen, an dem
Straßenende, wo man nicht hineinfahren darf, an-
zu schreiben: *Passage interdit*. Aber das war wohl
zu einfach. In einem alten Pariser Lustspiel sagt ein
Polizist auf die Frage eines Passanten, was er eigent-
lich zu tun habe: *l'organise les encombrements de
voiture*. Dieser Polizist hat offenbar Geistesverwandte
im Genfer Verkehrsordnungsamt.

Ich wollte nur sagen: Man soll sich nicht rasieren
lassen, bis einem ein Bart wächst.

(großstädtliche)

Vendredi 25. 9. 1925